



Oberurseler Woche

Auflage: 22.400 Exemplare

Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten und Weißkirchen.

VERKAUFEN & WOHNEN BLEIBEN

Häuser / Grundstücke
Eigentumswohnungen

zum Kauf gesucht. Planen Sie in Ruhe Ihre Zukunft mit finanzieller Sicherheit! Der Kaufpreis kann kurzfristig bezahlt werden.

Gerne bewerten wir nach aktuellen Marktkriterien kostenfrei & unverbindlich für Sie.

adler-immobilien.de | 06171.58400

ADLER IMMOBILIEN
HER FÜHRT SICH NICHT WOHLEN

Herausgegeben vom Hochtanus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/62 88 - 0 · Telefax 0 61 71/62 88 - 19

Antwort zur Gnade Gottes Vom 7. Januar 2016

Antwort von Erwin Beilfuss auf die Frage vom 3. Dezember zum „Bergwerk in Bommersheim“: Im Niederfeld in der Bommersheimer Gemarkung befand sich nahe der Autobahn A661 das Braunkohlenbergwerk „Gnade Gottes“.

Erste Versuchsbohrungen sollen in den Jahren 1816 bis 1817 unter der Regie des Kaufmanns Horstmann aus Höchst am Main erfolgt sein. Darüber gibt es jedoch keine zuverlässigen Unterlagen mehr.

Einige Frankfurter Handelshäuser, darunter das des Kaufmanns Gottlieb Bansa, begannen 1829 mit Aufschlussarbeiten; 1830 wurde der erste Schacht abgeteuft. Anschließend wurde in mehreren Schächten und Stollenstrecken die stellenweise mehr als zwei Meter mächtige Braunkohle abgebaut. Dabei waren 30 bis 40 Arbeiter beschäftigt und es wurden jährlich 40 000 bis 50 000 Zentner Kohle gefördert. Der Abbau dauerte bis 1840 an. Danach wurde er wegen hoher wirtschaftlicher Verluste und der Probleme mit dem Wasser aufgegeben.

Erst nach dem Ersten Weltkrieg, bedingt durch

die Kohleknappheit, gab es von 1919 bis 1925 wieder Bergbau. Die Firma Bechtel aus Ludwigs- hafen führte 1919/20 mehrere bis zu 80 Meter tiefe Bohrungen und Schachtbohrungen durch. Dann wurde die Kohleförderung durch eine Gewerkschaft wieder aufgenommen. Dabei wurden 1922 rund 3500 Zentner und 1923 rund 12 000 Zentner Stückkohle gefördert. Aus dem Jahre 1924 liegen keine Förderzahlen vor. 1925 wurde der Betrieb wegen der Weltwirtschaftskrise beendet und ruhte danach.

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wurde wieder ein Kohleabbau erwogen. Der Geologe Gerald Martin riet aber schon in einem Gutachten von 1945 wegen der schlechten Qualität der Kohle und der starken Wasserführung ab. Nach 1945 dienten die Wohngebäude auf dem Grubengelände als Unterkunft für Flüchtlinge. Um 1993 erwarb die Bäckerfamilie Ruppel das Anwesen mit zwei Wohnhäusern und Gartenhaus. Im Anbau des kleineren Wohnhauses befindet sich der Hauptschacht der Grube, der unter Wasser steht.